

Blutsauger machen Pferde krank

Mit dem Frühling beginnt wieder die Zeckenzeit und damit die Angst, dass die tückischen Blutsauger die gefährlichen Borreliose-Bakterien übertragen. Die Infektion lässt sich nur schwer diagnostizieren, die Behandlung ist langwierig.

Zecken sind gewiefte Jäger. Sie lauern ihren Opfern in Gräsern und niedrigen Büschen auf. Kommen ihnen Mensch oder Tier zu nah, krallen sie sich mit den Vorderbeinen fest und suchen nach einer dünnhäutigen Körperstelle, an der sie bis zu einer Woche lang Blut abzapfen können. Nicht der Blutverlust ist dabei die Gefahr, sondern die Tatsache, dass Zecken verschiedene Krankheiten übertragen können. Eine davon ist die Lyme-Borreliose, die im amerikanischen Städtchen Lyme entdeckt wurde und meist einfach Borreliose genannt wird. Sie kann verschiedene Organe angreifen, unter anderem Gehirn und Rückenmark.

Das Bundesamt für Gesundheit schätzt, dass in der Schweiz je nach Region fünf bis 50 Prozent der Zecken mit dem Erreger *Borrelia burgdorferi* infiziert sind. Vom Stich bis zum Ausbruch der Krankheit können Tage bis Wochen vergehen. Die relativ lange Inkubationszeit, aber auch verschiedene andere Faktoren erschweren die Diagnose. Oft verläuft Borreliose beim Pferd «subklinisch», also ohne offensichtliche Krankheitsanzeichen, oder es treten nur unspezifische Symptome auf. Das können zum Beispiel Fieber,

Steifheit, Lahmheit in mehr als einer Gliedmasse, Muskelverhärtungen, angefüllte Gelenke, Abgeschlagenheit und neurologische Probleme sein.

Bei Verdacht auf Borreliose prüft der behandelnde Tierarzt, ob in der Region des Pferdestalles überhaupt mit Borrelien infizierte Zecken vorkommen, schliesst andere Erkrankungen aus und macht einen Bluttest. «In akuten Fällen kann versucht werden, den Erreger in einer Hautprobe, der Gelenk- und Hirnflüssigkeit des Pferdes oder direkt in der Zecke nachzuweisen, das gelingt aber nur sehr selten», sagt Franziska Remy-Wohlfender, die in der ISME Pferdeklinik Bern sowie in der Pferdepraxis Wohlfender Remy in Gümmenen BE als Fachtierärztin für Pferde arbeitet. «Alternativ kann ein signifikanter Borreliose-Antikörper-Anstieg in zwei Blutproben, die im Abstand von drei bis vier Wochen genommen werden, einen entscheidenden Hinweis liefern.»

Meist handelt es sich um Verdachtsfälle

Ein einmaliger positiver Antikörpernachweis reicht nicht aus. Er zeigt zwar, dass das Pferd bereits Kontakt mit Borrelien hatte, aber nicht unbedingt, dass es auch erkrankt ist. Da es schwierig sei, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen Antikörpern und Krankheitsanzeichen zu belegen, seien die meisten Borreliose-Erkrankungen beim Pferd nur Verdachtsfälle, sagt Remy-Wohlfender.

Wegen der schwierigen Diagnose ist es kaum möglich, eine sichere Prognose zu stel-

len. «Die meisten Pferde sprechen aber gut auf eine Antibiotikatherapie an. Da die Antibiotika immer nur die Borrelien abtöten, die gerade in der Teilungsphase sind, dauert die Therapie mehrere Wochen und muss in einigen Fällen wiederholt werden», sagt Remy-Wohlfender. Zusätzlich verschreibt der Tierarzt je nach Symptomatik Entzündungshemmer und Medikamente zum Schutz der Gelenkknorpel.

Vielleicht kann man sein Pferd schon bald durch eine jährliche Impfung vor der langwierigen Infektionskrankheit schützen. In Deutschland gibt es bereits einen für Pferde zugelassenen Impfstoff, der die Übertragung der Borrelien von der Zecke aufs Pferd blockiert. Hierzulande ist dieser noch nicht erhältlich. Vorbeugen kann man aber auch jetzt schon. Besonders in Gebieten mit hohem Zeckenaufkommen ist es empfehlenswert, die Pferdebeine mit Vergrämungsmitteln zu behandeln. Zudem sollte man sein Pferd während der Zeckensaison von März bis November täglich nach Zecken absuchen und diese möglichst schnell entfernen. Denn in den meisten Fällen beginnt die Übertragung der Borrelien erst, nachdem die Zecke schon mindestens 24 Stunden am Wirt festgesaugt ist.

Heidi van Elderen

Auf der Melde- und Informationsplattform für Pferdeinfektionskrankheiten können Tierärzte Borreliosefälle melden und Pferdehalter sich über aktuelle Fälle informieren.

www.equinella.ch



Die Gefahr durch Zecken lauert für Pferde auch in Gräsern. Deshalb wird empfohlen, die Tiere täglich nach den Blutsaugern abzusuchen.

Bild: Rainer Sturm/pixelio.de